

Avanti

RSB Rhein-Neckar



XXXL-Kollegin bei der Protestkundgebung am 29. Februar 2016.

Foto: helmut-roos@web.de

Nein zum XXXL-Kapitalismus!

B.G.

Der Möbelhauskonzern XXXL (Mann-Mobilia) hat am 1. Februar 2016 zugeschlagen - „brutalstmöglich“. 99 KollegInnen des Zentrallagers in der Mannheimer Niederlassung erhielten vor Arbeitsbeginn ihre „Freistellungs“-Schreiben“. Dies alles geschah ohne Ankündigung und ohne Beachtung des Betriebsverfassungsgesetzes. Unter den Gekündigten dabei ist mehr als die Hälfte der Betriebsratsmitglieder. „Sicherheitskräfte“ hinderten die betroffenen KollegInnen am Aufsuchen ihrer Arbeitsplätze.

Die Gewerkschaft ver.di und der Betriebsrat forderten umgehend die sofortige Rücknahme der „Freistellungen“ und kündigten den Kampf für die Arbeitsplätze am Standort Mannheim an.

Seitdem hat sich in Mannheim und der Region eine starke Empörung über die Machenschaften von XXXLutz entwickelt - und eine beachtliche Solidaritätsbewegung.

Zunächst haben die betroffenen XXXL-KollegInnen gemeinsam mit dem zuständigen ver.di-Fachbereich Einzelhandel vor dem Möbelhaus am Viernheimer Kreuz protestiert. Am 3. Februar haben sie vor Ort die Unterstützung der IG Metall Mannheim und von 300 GE-Kol-

legInnen erhalten.

Das Arbeitsgericht Mannheim musste sich am 16. Februar mit dem Antrag des Betriebsrats auf einstweilige Verfügung gegen XXXL befassen. Mehr als einhundert KollegInnen nahmen den ablehnenden Spruch der Kammer unter Richter Willer mit Empörung auf.

Das Zukunftsforum Gewerkschaften Rhein-Neckar veranstaltete am 17. Februar im Gewerkschaftshaus einen Abend zum Skandal bei XXXL. 250 KollegInnen erklärten ihre Solidarität mit den Gekündigten. Der Betriebsratsvorsitzende Tom Becker kündigte weiteren rechtlichen und politischen Widerstand an.

Am 27. Februar schließlich beteiligten sich rund 400 KollegInnen an der Protestaktion von ver.di auf dem Paradeplatz. Aus vielen Betrieben nahmen Delegationen teil (Benz, Bombardier, Eichbaum, GE, John Deere, Mercedes-Niederlassung ...).

XXXL ist derzeit die vorderste Frontlinie der Angriffe auf Beschäftigte, Betriebsräte und Gewerkschaften in der Region. Wenn der Lutz-Konzern erfolgreich bekämpft werden soll, muss jetzt aber die Gegenwehr noch viel stärker werden.

Liebe Leserinnen und Leser,

nach General Electric (GE) machen jetzt auch andere Konzerne in der Region negativ von sich reden. Unter anderem Bombardier, Bilfinger und XXXL. Die Rhein-Neckar-Region scheint ein Laboratorium für die Zerschlagungsstrategien des Kapitals geworden zu sein.

Es ist mehr denn je erforderlich, die Gegenwehr zu unterstützen - ob bei GE-Alstom, XXXL oder anderswo. Diese Solidarität ist nicht zuletzt ein wesentlicher Beitrag, um der wachsenden Aggressivität des braun schillernden Spektrums besser als bisher entgegenzutreten zu können.

Beste Grüße

Eure Redaktion

Inhalt

TITEL	THEORIE
01 XXXL: Gegenwehr	03 Alternativen: Bedürfnisorientierte Ökonomie
BETRIEB UND GEWERKSCHAFT	RÜCKBLLENDE / TERMINE
02 Region: Vom Protest zum Widerstand	04 Hans Reffert Termine

Vom Protest zum Widerstand?

K.M.

Aufgrund der vielen Angriffe auf Arbeitsplätze, gewerkschaftliche und betriebliche Rechte in der Region hat sich im Januar 2016 nicht nur das Überbetriebliche Solidaritätskomitee Rhein-Neckar (www.solidaritaet-rhein-neckar.de) gebildet. Es hat sich in Mannheim und Umgebung eine erfreuliche Dynamik der gegenseitigen Unterstützung über Betriebs-, Branchen-, Gewerkschafts- und Ländergrenzen hinweg entwickelt.

Angesichts der Schärfe der Attacken seitens der Konzerne können die bisherigen Protestaktionen jedoch nur ein Anfang

sein. Ihr Umfang, ihre Vernetzung, ihre Wirkung auf die Gegenseite(n) und die Öffentlichkeit muss unbedingt verstärkt werden. Zudem bedarf es für die gemeinsame Gegenwehr politischer Antworten und politisierender Kampfformen. Diese müssen zwar an den konkreten Auseinandersetzungen anknüpfen, aber gleichzeitig verallgemeinerbar und mobilisierungsfähig sein.

Der Aufruf des Überbetrieblichen Solidaritätskomitees „Ohne Arbeit stirbt die Stadt, ohne Arbeit stirbt die Region“ gibt in diesem Sinne einige wichtige Impulse.

Dort wird unter anderem „eine betriebsübergreifende Gegenwehr

und ein allgemeiner gewerkschaftlicher Kampf gegen Arbeitsplatzvernichtung“ gefordert. An die Gewerkschaften wird appelliert: „Setzt unsere gewerkschaftliche Kraft für die gemeinsame Verteidigung unserer Rechte ein!“

Ferner werden die „von Entlassungen oder Werksschließungen bedrohten Belegschaften und unsere Gewerkschaften“ dazu aufgerufen, „den Widerstand über alle Grenzen hinweg“ zu koordinieren.

Und zu guter Letzt wird unter Bezug auf das Grundgesetz (Artikel 14 GG) an die tabuisierte Frage des Eigentums an den Produktionsmitteln erinnert: „Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle

der Allgemeinheit dienen. Eine Enteignung ist ... zum Wohle der Allgemeinheit zulässig.“

Die daraus abgeleitete Forderung nach einem „Verbot von Entlassungen!“ wurde übrigens bereits 2005 von Betriebsrat und IGM-Vertrauenskörperleitung bei ALSTOM erhoben.

Entscheidend wird jedoch vor allem die Antwort auf folgende Fragen sein: Gelingt es, vom Protest zum Widerstand zu kommen? Und kann der „Widerstand gegen Arbeitsplatzabbau – ob bei General Electric oder anderswo“ so wirkungsvoll gestaltet werden, dass aus den Forderungen politische Durchsetzungsmacht wird.



300 GE-KollegInnen demonstrieren gegen Entlassungen bei XXXL, Mannheim 04. Februar 2016.

Aus unserem Programm

Gesellschaftskritisches und sogar elementar antikapitalistisches Bewusstsein ist immer noch verbreitet. Doch die radikale linke Opposition ist heillos zersplittert, politisch weitgehend handlungsunfähig und darum einflusslos. Sie kann das Massenbewusstsein kaum beeinflussen, obwohl sie zahlenmäßig immer noch ein beachtliches Potential darstellt - aber eben nur ein Potential.

Vergangene Niederlagen haben viele demoralisiert. Die meisten haben auch politische und moralische Überzeugungskraft und Selbstsicherheit verloren, weil sie für die Freiheit überall eintraten, nur nicht im Stalinismus, und darum von der Geschichte bestraft wurden. [...] Sie haben weder Perspektive noch Theorie oder Programm und folglich keine Strategie. Darum zerfallen Organisationen, weil sie überflüssig oder lästig erscheinen. Ein Teil stellt die bisherige Überzeugung als unzeitgemäß zurück und geht in großen Organisationen auf wie der PDS [heute die Linke] oder in der Betriebsarbeit und in den Gewerkschaften. Andere ziehen sich in die Nischen lockerer Arbeitszusammenhänge und Projekte zurück.

Bis auf unbelehrbare sektiererische Kerne ist immerhin die frühere

Feindseligkeit zwischen linken Organisationen zumindest der Bereitschaft zur grundsätzlichen Kooperation und Solidarität gewichen. Durch dieses radikale Potential werden immer noch die meisten Demonstrationen und Initiativen getragen und damit eine gewisse Kontinuität gesichert. Doch aus diesem Milieu wird durch Umgruppierungen kaum eine starke Kraft werden können. Fusionen bestehender Organisationen mögen nützlich sein. Sie werden jedoch nur kleine Gruppen ein wenig größer machen, nicht aber die allgemeine Schwäche überwinden.

Nach aller historischen Erfahrung kann eine radikale Alternative mit Massenunterstützung nicht durch Zusammenfassung zersplitterter Kräfte oder Bekehrung etablierter Organisationen, sondern nur in Kämpfen von Massenbewegungen entstehen. Politisch nützlich sind nur Organisationen, die das durch praktische Arbeit an der Basis, durch analytische und programmatische Klärung sowie Sammlung eines erfahrenen und kollektiv handelnden Kadern vorbereiten.

Genau das wollen wir in der gegenwärtigen Phase der Entwicklung leisten. [...]

Grundzüge einer bedürfnisorientierten Ökonomie

Bernhard Brosius

(Teil 5 des Referats auf unserem Seminar Alternativen zum Kapitalismus.
Teil 1 – 4 sind in *Avanti*² Nr. 14 von Oktober 2015 und *Avanti*² Nr. 18 von
Februar 2016 veröffentlicht worden.)

Teil 5: Die Verteilung der Güter

Die wichtigste Ressource der Produktion ist die menschliche Arbeitskraft. Da in einer basisdemokratischen Gesellschaft alle Informationen verfügbar sind und das produziert wird, was benötigt wird, ist der Sinn der eigenen Arbeit unmittelbar einsichtig. Er besteht nicht mehr primär im Geldverdienen, sondern unmittelbar in der Deckung des eigenen Bedarfs: Der Vorrat, dem ich die Güter entnehme, muss gefüllt bleiben.

Ein Gebot der Verteilungsgerechtigkeit ist dann die Gleichverteilung der notwendigen Arbeit auf alle Arbeitsfähigen. Die direkten Folgen dieser Maßnahme sind:

1. JedeR kommt in den Genuss einer sinnvollen Tätigkeit.
2. Es gibt keine Arbeitslosigkeit mehr.
3. Wenn die Arbeit auf alle gleich verteilt wird, ist die Arbeitszeit für jedeN am kürzesten.

Damit aber werden keine Waren mehr produziert, die noch zu tauschen wären, sondern jedeR bezahlt mit seiner Arbeit ihren/seinen Anteil am Gesamtprodukt!

Deshalb müssen die Produkte nicht mehr mit Geld bezahlt werden, – sie sind bereits bezahlt mit der verausgabten Arbeit beim Produktionsprozess. Oder anders gesagt: Die Arbeit wird nicht mehr mit Geld bezahlt, sondern dadurch, dass mensch die Güter abholen kann, die gebraucht werden.

Gleichzeitig wird beim Abholen der Güter der Bedarf gemessen, und der Wirtschaftskreislauf beginnt von neuem.

Schauen wir noch einmal auf den erwähnten Satz von Marx, dass die Arbeitszeit für jeden am kürzesten ist, wenn die Arbeit auf alle gleich verteilt wird:

... keine Reklameflut, kein Geldverkehr, ... Alle BankerInnen und BörsianerInnen bekommen endlich die Möglichkeit, etwas Sinnvolles zu tun.

Der Markt triumphiert in den Köpfen der Menschen, während gleichzeitig in den imperialistischen Ländern das Recht auf Arbeit und Gesundheit für alle in Frage gestellt wird und eine wachsende Zahl kapitalistischer Gesellschaften in der „DrittenWelt“ sich regelrecht im Zustand der Zersetzung befindet.

(Programmatisches Manifest der IV. Internationale)
Aus: „Sozialismus oder?“

– Die Gleichverteilung der Arbeit ist eine Maßnahme zur Arbeitszeitverkürzung! Wenn ein Teil der Arbeitsfähigen nicht arbeiten kann, weil er exerzieren muss, dann müssen andere umso mehr arbeiten. Wenn ein Teil der Bevölkerung nicht arbeitet, weil er reich ist, müssen andere umso mehr arbeiten. ...
– Arbeiten, die nicht benötigt werden, entfallen: Keine Rüs-

– Eine Milliarde Menschen weltweit sind arbeitslos. Ihre Rückführung in die Produktion wird sie nicht nur dem Elend entreißen, sondern gleichzeitig eine erhebliche Arbeitszeitverkürzung für die übrigen Arbeitenden bewirken.
– Die ungeheure Vergeudung von Arbeitszeit durch Konkurrenz entfällt.
Und weitere Wege zu weiteren

Arbeitszeitverkürzungen lassen sich denken.

Im Jahre 2002 rechnete ein Ökonom, der sich das Pseudonym Darwin Dante einfallen ließ, diese Szenarien durch und konnte so zu quantitativen Angaben über die eingesparte Arbeitszeit gelangen. In dem Text „5-Stunden sind genug“ (unter diesem Suchbegriff im Internet abrufbar) führt er detailliert und gut nachvollziehbar aus, dass bei Gleichverteilung der Arbeit zur Produktion der benötigten Güter eine Arbeitszeit von fünf Stunden pro Woche erreichbar ist.

Da es wenig sinnvoll erscheint, bis zum 60. Lebensjahr jede Woche für fünf Stunden am Arbeitsplatz zu erscheinen, könnte mensch die Fünfstunden – Arbeitswoche auch in Lebensarbeitszeit umrechnen. Das Renteneintrittsalter nach der Grundproduktion läge dann vielleicht bei 30 bis 35 Jahren. Damit wiederum eröffnen sich ganz andere Perspektiven, denn sicher wollen viele ihren Beruf nicht nach so kurzer Zeit wieder aufgeben, sondern länger arbeiten. Deshalb könnten unbeliebte Tätigkeiten mit einer noch kürzeren Lebensarbeitszeit angesetzt werden, so dass auch solche Tätigkeiten attraktiv werden für Menschen mit einem anderen Lebensentwurf. Die eigentliche Flexibilität zugunsten des einzelnen Menschen ist erst ist einer bedürfnisorientierten Ökonomie möglich. Das Reich der Freiheit, das wir betreten, wenn wir das Reich des Notwendigen verlassen haben, wird es uns ermöglichen, unsere Welt selbst zu organisieren und frei und selbstbestimmt zu leben.

In memoriam Hans Reffert

(22. Juli 1946 – 21. Februar 2016)

W.A.

Hans Reffert ist als Nachkriegskind in Oppau aufgewachsen, einem „Aniliner“-Stadtteil Ludwigshafens. Im dunklen und manches Mal sehr bedrohlichen Schatten des größten Chemiewerks Westdeutschlands - der „Anilin“ bzw. BASF - hat er seine Prägung erhalten.

Als Musiker, Komponist und bildender Künstler war er vor allem in der Kurpfalz schon zu Lebzeiten eine Legende. Überregional wurde er als Gitarrist der experimentellen Rockband Guru Guru bekannt.

Hans war jedoch nicht auf eine Kunst- oder gar Musikrichtung zu reduzieren. Er beteiligte sich an zahllosen Projekten etwa mit Blues-, Rock-, Jazz- oder sogar Country-Anklängen.

Wichtig war ihm als Künstler immer auch das politische und soziale Engagement: gegen Krieg und Militarismus, gegen Nazis und Ausgrenzung, gegen Arbeitsplatz- und Sozialabbau. Kurz: für Humanität - und stets auf Seiten der arbeitenden Klasse.

Sein alter Freund und musikalischer Weggefährte Bernd Köhler würdigte ihn bei der Trauerfeier auf dem Heidelberger Bergfriedhof als einen Menschen, der sich mit dem Wahnsinn des Alltags in dieser Welt künstlerisch auseinandergesetzt hat. Bis zu seinem tragischen Tod.

Hans Reffert beim Konzert für Joe Hill, Mannheim 18. November 2016.



Foto: helmut-roos@web.de

Seminar „Strategie und Taktik – was soll das?“

(23.04.-24.04.2016)

Der globale Kapitalismus setzt „erfolgreich“ und rücksichtslos sein zentrales Ziel der Profitmaximierung um. Koste es, was es wolle.

Die Herrschenden haben in der Regel sehr gut verstanden, eine langfristige Strategie (nach Clausewitz: die Kunst der Kriegsführung) mit flexiblem taktischen Vorgehen (nach Clausewitz: die Kunst, eine Schlacht zu schlagen) zu kombinieren.

Die Linke und die Überreste der ArbeiterInnenbewegung haben indes zentrale theoretische und praktische Lehren ihrer eigenen Geschichte vergessen oder ignorieren sie einfach. Ihre tiefe Krise rührt nicht

zuletzt daher.

Mit unserem Seminar in Mannheim wollen wir versuchen, einige Grundlagen in Erinnerung zu rufen und aktuelle Bezüge herzustellen.

Aus dem Seminar-Programm

- Clausewitz: Strategie und Taktik - heute noch aktuell?
- Kapitalismus heute: Profitmaximierung ohne Ende?
- Übergangsforderungen: Strategie und Taktik der Veränderung
- Welche Organisation(en) brauchen wir?

RSB/IV. Internationale

Wer wir sind und was wir wollen

Der *Revolutionär Sozialistische Bund* (RSB) ist Teil der 1938 gegründeten IV. Internationale. Sie ist in über 50 Ländern aktiv und hält grundlegende Probleme der Welt – Krieg, Umweltzerstörung, Arbeitslosigkeit, Armut und Hunger – im Rahmen der kapitalistischen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung nicht für lösbar. Sie strebt eine selbstverwaltete sozialistische Demokratie an, die die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen beendet. Deshalb fördert der RSB alle Bemühungen, aktiv und gemeinsam mit anderen politischen Strömungen für die sozialen Errungenschaften, demokratischen Rechte und

wirtschaftlichen Interessen insbesondere der arbeitenden Klasse einzutreten. Er unterstützt den Kampf gegen Rassismus, Frauenunterdrückung und jede Art von Diskriminierung. Er setzt sich für den Erhalt der Umwelt ein. Er fordert die politische, rechtliche und soziale Gleichstellung aller in der Bundesrepublik lebenden Menschen und die völlige Gleichstellung der Geschlechter. Ziel des RSB ist es, das Vertrauen der Menschen in ihre eigene Kraft zur radikalen Veränderung zu stärken. Der Schwerpunkt seiner Aktivitäten liegt in den außerparlamentarischen Kämpfen.

TERMINE (weitere Infos beim RSB Rhein-Neckar)

- Do, 03.03.2016, 15.00 Uhr, Überbetriebliches Solidaritätskomitee, DGB-Jugendraum
- Di, 08.03.2016, 17.30 Uhr, Internationaler Frauentag, Gewerkschaftshaus
- Mi, 16.03.2016, 19.00 Uhr, XXXL trifft uns alles, Solifest, Gewerkschaftshaus MA
- Do, 17.03.2016, 15.00 Uhr, Überbetriebliches Solidaritätskomitee, DGB-Jugendraum
- Do, 24.03.2016, 19.00 UHR, „Betriebsbesetzung als Gegenwehr?“ - Filmveranstaltung aus aktuellem Anlass

Vorschau April

- Sa, 02.04. 2016, 14.00 Uhr, Frühjahrswanderung
- Sa/So, 23./24.04.2016, 13.00 Uhr, Strategieseminar, MA

Impressum:

RSB Rhein-Neckar

Postfach 10 26 10

D-68026 Mannheim

Fon/Fax: +49 (0) 621 / 156 40 46

Email: info@rsb4-rhein-neckar.de

Web: www.rsb4-rhein-neckar.de

